

Wiederaufbau von Notre Dame

Jetzt zeigt sich ihre wahre Schönheit

Wer die Baustelle von Notre Dame de Paris besichtigen darf, sieht eine Kathedrale, die schöner ist denn je. Und immer deutlicher zeigt sich: In der Zerstörung lag auch eine Chance.

Von MICHAELA WIEGEL, PARIS



© Laif/Xavier Popy/REA

Renaissance einer Kathedrale: Baustelle an Notre Dame auf 15 Ebenen und 33 Meter Höhe

Die Besichtigung der Kathedrale Notre Dame de Paris beginnt in einer Umkleidekabine. „Welche Schuhgröße haben Sie?“, fragt eine freundliche Empfangsdame. Dann reicht sie routiniert die grünen Gummistiefel in der gewünschten Größe, ein Wäschepaket und einen weißen Schutzhelm. Weil es so kalt ist, gibt es noch eine Extra-Fleece-Jacke dazu.

Für die Baustelle des Jahrhunderts muss man sich der Alltagskleidung entledigen und Einwegunterwäsche, -strümpfe und -overall überstreifen. So will es das strikte Protokoll, das alle einhalten müssen. Aber irgendwie wirkt es auch, als müsse man sich erst enthäuten, um der Wiedergeburt des einzigartigen Bauwerkes in der französischen Hauptstadt gewahr zu werden.

Als der Spitzturm in der Feuersbrunst am schicksalhaften Abend des 15. April 2019 einstürzte und sich Flammen durch den Dachstuhl fraßen, schmolzen durch die Glut auch 200 Tonnen hochgiftigen Bleis. Um sich vor den Überresten des Bleis zu schützen, müssen die Steinmetze, Maurer, Kunsthanderwerker, Zimmerleute, Industriekletterer, Glasermeister, Kunstschniede und Denkmalschützer täglich vor der Mittagspause und vor Feierabend duschen und die Kleidung wechseln. Die Vorsichtsmaßnahmen kosten Zeit und Geld.



© AP

Flammen schlagen aus dem Kirchenschiff von Notre Dame de Paris

Am Rücken der Kathedrale ist ein Basislager aus Containern aufgebaut worden, mit Büroräumen, Duschen, Umkleiden und einer Kantine. Einer der vielen Spender, das französische Catering-Unternehmen Sodexo, stellt die Mahlzeiten kostenlos zur Verfügung. Während der Pandemie, als alle Restaurants geschlossen waren, mussten die Arbeiten auf diese Weise nicht unterbrochen werden. Der Wiederaufbau der Kathedrale geht in schnellen Schritten voran, sagt Jean-Louis Georgelin, der Fünfsterne-General, der als Sonderbeauftragter des französischen Präsidenten die Arbeiten koordiniert.

Aber von schnellen Schritten kann erst mal nicht die Rede sein. Die Gummistiefel schmatzen bei jedem Tritt. Doch das unbequeme Schuhwerk ist vergessen, als sich das Eingangsportal öffnet. „Ich möchte Ihnen zeigen, wie es sich anfühlt, wenn man wieder eintritt, wie wir es alle vor dem Brand getan haben“, sagt Frédérique Meyer, die Kommunikationschefin der eigens gegründeten öffentlichen Einrichtung für den Wiederaufbau. „Sie werden überrascht sein von der Schönheit dieser eisernen Kathedrale im Inneren der steinernen Kathedrale!“, fügt die junge Frau hinzu, die leidenschaftlich über die Bauarbeiten informiert.



© AFP

Der Dachreiter stürzt ein

Sie sollte sich nicht täuschen. Auf 15 Ebenen und 33 Meter Höhe erstrecken sich Gerüste, 1200 Tonnen Stahl, die mit Ausnahme des Bodens des Kirchenschiffs und der Achse des Chorbodens den gesamten Innenraum ausfüllen. Meyer zeigt die Stelle, an der demnächst das Gerüst in schwindelerregende 100 Meter in die Höhe wachsen soll. „Die Renaissance der

Kathedrale wird durch den Wiederaufbau des Spitzturms verkörpert. Es handelt sich um eine höchst symbolträchtige Operation. Morgens und abends denken wir an nichts anderes. Wenn wir das geschafft haben, können wir wirklich sagen: Wir haben gesiegt“, sagt General Georgelin.

Bereits im August 2021 sind die Sicherungsarbeiten abgeschlossen worden. Darauf folgten von September 2021 bis Frühjahr 2022 die Reinigungsarbeiten. Geröll, Schutt und andere Brandreste wurden vorsichtig abgetragen. Die gesamten Mauern und Gewölbe wurden mit hocheffizienten Reinigungsmaschinen abgesaugt, „insgesamt 42.000 Quadratmeter“, sagt Meyer.

Im Sommer wurde der Naturstoff Latex aufgetragen, auf die flachen Wände gesprüht und bei Skulpturen und Gewölben mit dem Pinsel aufgetragen. „Wie ein Peeling“ wurde die Latexschicht dann abgezogen – mit einem atemberaubenden Ergebnis. Die Steine haben ihre ursprünglichen blonden Farbton zurückerhalten, sie leuchten hell und freundlich.



© AFP

Rauchschwaden verdunkeln den Himmel

Der Schmutz der Jahrhunderte, die Ablagerungen von Kerzenschein, Weihrauch und Ausdünstungen der jährlich zwölf Millionen Besucher sind verschwunden. „Die Restaurierung des Innenraums gibt dem Bau seine ganze Schönheit zurück. Wenn wir die Kathedrale wiedereröffnen, wird es ein Schock sein, sie wird schöner sein, als sie je war“, sagt General Georgelin.

Auf einem Gerüst an der Kapelle Saint Marcel macht sich Marie Parant zu schaffen. Die selbständige Restauratorin von Wandmalereien hat im Verbund mit 13 anderen Selbstständigen zwei Ausschreibungen gewonnen. „Es ist erstaunlich, wie lebhaft die Farben sind. Einige Stellen waren beschädigt, aber trotzdem erlebten wir nach der Reinigung eine positive Überraschung“, sagt Parant. „Ich kann mir schon vorstellen, wie die Besucher von der Farbenpracht geblendet werden“, lächelt sie.

Früher hätte man auf die schlecht ausgeleuchteten Kapellen kaum geachtet. Bei der Restaurierung helfe ihr, dass Eugène Viollet-le-Duc alles detailliert dokumentiert habe, die Farbskala, Skizzen und Motive. Viollet-le-Duc leitete im 19. Jahrhundert die letzte großangelegte Restaurierung von Notre-Dame, damals angetrieben von Victor Hugos Werk „Der Glöckner von Notre Dame“ und der Kampagne des Schriftstellers, die Kathedrale zu retten. „Jede Wand, jeder Stein des ehrwürdigen Denkmals belehrt uns nicht bloß über die

Geschichte des Landes, sondern auch über die Geschichte der Wissenschaft und der Kunst“, schrieb Hugo.

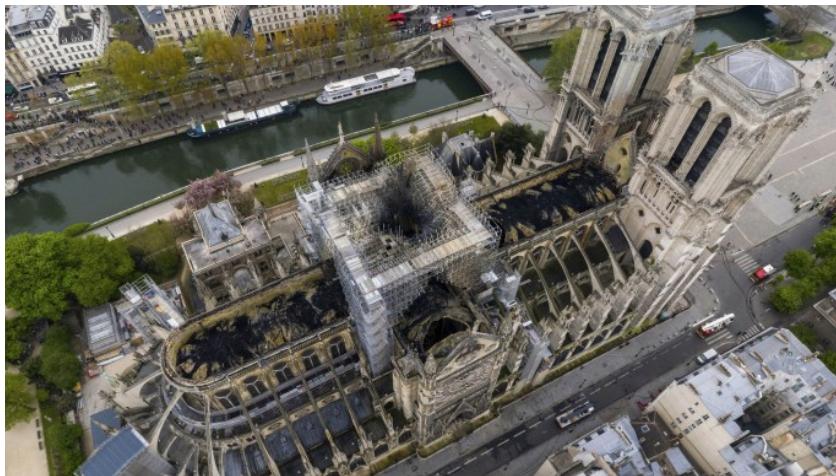


© REUTERS

Notre Dame in Flammen

Alle 24 Kapellen werden derzeit restauriert, „eine absolut einmalige Gelegenheit“, sagt Parant. Sie hat schon 2018 in Notre Dame gearbeitet, aber es war immer nur Stückwerk, weil der Besucherstrom nie versiegte. An eine vorübergehende Schließung der Kathedrale war auch mit Blick auf die Gottesdienste nicht zu denken. Der Brand hat jetzt die Gelegenheit zu einer Generalüberholung geschaffen – von den 8000 Orgelpfeifen bis zu drei der Rosettenfenstern. „Das Unglück birgt auf gewisse Weise auch Gutes“, sagt die Restauratorin.

Lange seien handwerkliche Berufe nicht beliebt gewesen unter jungen Leuten, aber jetzt könne sie sich vor Anfragen kaum retten. „Ich glaube schon, dass sich eine neue Generation von Notre Dame berufen fühlt, dass viele Teil dieses großen Ganzen sein möchten, was hier wieder entsteht“, sagt die Restauratorin. „Viele junge Leute wollen mit ihren Händen gestalten, sie sind übersättigt von der Digitalisierung“, sagt sie. Das bedeute aber nicht, dass sie technikfeindlich seien. Für die Zustandserfassung einer Kapelle zum Beispiel nutze man die digitale Technik.



© AP

Das verkohlte Kirchenschiff nach dem Inferno im April 2019

„Die Menschen bauen keine Dome mehr. (...) Unsere Pläne zielen auf rasche Zwecke, hastiger geht unser Rhythmus, und niemals mehr überwächst ein einzelnes Werk ein ganzes

Geschlecht, ja selten noch ein einzelnes Leben. Wir haben verlernt, in langsamem Steinen (...) unser Wesen auszudrücken“, bedauerte der Schriftsteller Stefan Zweig 1924.

Aber ein Jahrhundert später schickt sich Frankreich an, seinen ungebrochenen Schöpfungsgeist im Wiederaufbau von Notre Dame vorzuführen. „Es ist bewegend, und es ist riesig“, sagt Marc Philippe. Mit seinem Unternehmen, den Werkstätten Atelier Marc Philippe, hat er etliche Loire-Schlösser, das Petit Palais, das Rathaus von La Rochelle oder das Atelier des Malers Courbet restauriert, aber Notre Dame sei etwas ganz Besonderes. Obwohl die Baustelle ein sehr großes Projekt mit vielen Beteiligten sei, herrsche eine erstaunliche Gelassenheit.

„Es gibt eine Art Transzendenz an diesem Ort, der mit Spiritualität beladen ist. Man muss das einfach respektieren, die Geschichte, alle diese Menschen, die über die Jahrhunderte ihren Teile zu dem Bauwerk beigetragen haben“, sagt der Restaurator. Er zeigt die Einfassung des Kirchenchores, ein Meisterwerk aus dem 14. Jahrhundert, mit polychromen Skulpturen, die das Leben Christi abbilden. Zwei weitere Werkstätten, Arcoa und Mériguet-Carrère, sind an der Restaurierung beteiligt.



© AP

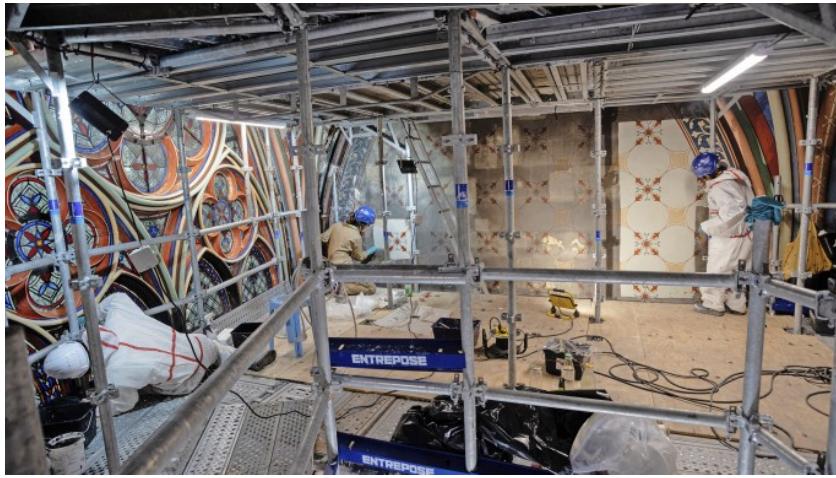
Nach zwölf Stunden Kampf gegen die Flammen: Trümmer vor dem Altar

Vorsichtig werden die Schmutzschleier abgetragen. Philippe weist auf einen dunkleren Streifen auf der golden schimmernden Oberfläche hin. „Hier haben wir einen Zeugen bewahrt. Es gibt natürlich Fotos, aber es ist doch interessant, sich zu vergegenwärtigen, wie es vorher aussah“, sagt er. Er spricht über die Feuchtigkeit, die schon in den alten Gemäuern gesessen habe, bevor der Brand gelöscht werden musste, „wie bei allen Gebäuden dieser Art“. „Es sind Orte, die stark erscheinen, aber sie bleiben dennoch zerbrechlich“, sinniert Philippe.

Wir gehen zu den Steinmetzen, hinaus aus der feuchten Kühle der Kathedrale in eine beheizte Skulpturenhalle, die direkt auf dem Vorplatz vor den Eingangsportalen errichtet wurde. Zehn Steinmetze oder Bildhauer können hier gleichzeitig arbeiten. Jeder Arbeitsplatz ist mit einem modernen Staubabsauge-Apparat und mit einem Hebesystem für schwere Lasten ausgestattet. Am Boden liegen zwei der steinernen Engelköpfe, die wie durch ein Wunder beim Einsturz des Vierungsgewölbes aus 33 Meter Höhe unversehrt geblieben sind.

Die Bildhauerin hat aus Gips zwei weitere Engelshäupter gießen lassen, als Vorlage für die Steinmetze. Sie diskutiert mit einem der drei Chefarchitekten der Denkmalpflege, Pascal Prunet, über die Vorlagen. Prunet erläutert, dass es nicht darum gehe, vier identische Kopien

zu machen, jeder Kopf sei verschieden. „Wir sollten uns eine gewisse Interpretationsfreiheit bewahren, bis hin zum Engelsgesicht, das jedes ein bisschen anders ist“, sagt er.



© Patrick Zachmann/Magnum Photos/Agentur Focus

Feinarbeit im Kirchenschiff: Restauratoren in der Kapelle St. Marcel

Der Steinmetz Adrien Ollivier von der Firma Lefèvre hat an seinem Platz schon einen Steinblock liegen, „der noch nicht nach etwas aussieht“, wie er selbst eingesteht. Aber er bereite den Stein für die Bildhauerin vor, die daraus dann den Engelskopf forme. Er sei für den Zwischenschritt verantwortlich, der aber absolut wichtig sei. „Es kommt hier auf jeden an, das spürt man auch am großen Respekt, den wir untereinander haben“, sagt der Steinmetz.

An der Tür wartet schon Arnaud Morancais, der Bauleiter der Firma Lefèvre, die für die Maurerarbeiten und die Quadersteine für die Gewölbe der Vierung und der Querschiffe verantwortlich ist. Er führt schnellen Schrittes zu einem Lastenaufzug, der in Blitzgeschwindigkeit bis in die letzte Etage der Baugerüstebenen hinauffährt. „Paris liegt uns zu Füßen“, schmunzelt Morancais.

Er strebt festen Tritts voran, klettert durch eine schmale Öffnung hindurch und zeigt voller Stolz auf das noch feucht schimmernde Steingewölbe, das wiederhergestellt wurde. Der Estrich aus Kalk und Fasern trockne jetzt gerade. Es ist das erste Gewölbe im Nord-Querschiff, das von herunterkrachenden Gebälkteilen zerstört worden war, das jetzt wiederhergestellt sei. „Das war eine außergewöhnliche Arbeit, selbst für einen Steinmetz“, schildert der Bauleiter. Geologen und Fachleute für historische Denkmäler hätten Steine ausgesucht, die den ursprünglichen Steinen am meisten ähnelten.



© Patrick Zachmann/Magnum Photos/Agentur Focus

Engelsköpfe: Die gereinigten Originale kommen ins Museum, die Kopien in die „neue“ Kathedrale.

Über dem Gewölbe ist die massive Holzstruktur zu sehen, die erbaut wurde, um die Baustelle vor Regen zu schützen. Sie habe das gleiche Gewicht wie der ursprüngliche Dachstuhl, um Bewegungen im Mauerwerk zu verhindern. Boussad Tamsaout hat an den Maurerarbeiten mitgewirkt, und er ist sichtlich bewegt, als er über seinen Einsatz für Notre Dame spricht.

„Ich wache morgens immer auf und sage mir, es ist einfach cool. Wir machen ein paar Maurerarbeiten. Wir werden irgendwann die Quadersteine legen. Man sieht Paris von oben, aber Paris blickt auch zu uns herauf. Alle interessieren sich für die Baustelle, unsere Familien, aber auch alle anderen“, sagt er.



© Picture Alliance

„Schön wie nie“: Präsident Macron mit General Georgelin

„Alle haben das Ziel 2024 vor Augen. Die Leidenschaft und der Stolz der Gesellen und Handwerker, die auf der Baustelle arbeiten, sind spürbar“, sagt General Georgelin. Die Kritik an der Eile Präsident Emmanuel Macrons ist verstummt.

Der junge Staatschef versprach noch in der Brandnacht, die Kathedrale innerhalb von fünf Jahren „schöner als zuvor wiederaufzubauen“. Der Rechnungshof hat Georgelins Behörde in seinem jüngsten Bericht eine vorbildliche Verwendung der Gelder bescheinigt. Insgesamt haben 340 000 Spender aus 150 Ländern 846 Millionen Euro für den Wiederaufbau zur Verfügung gestellt.

Auch die französische Kirchenführung, die aufgrund des weit ausufernden Missbrauchsskandals eine schwere Krise durchlebt, will die Zeichen der Zeit verstanden haben. Der neue Erzbischof von Paris, Laurent Ulrich, sagte in der eigens für den Wiederaufbau herausgegebenen Hochglanzrevue „La Fabrique de Notre Dame“, er wolle den spirituellen Wiederaufbau begleiten. Er führte als Beispiel den Heiligen Franz von Assisi an. Als Jesus ihn in San Damiano bat, seine zerstörte Kirche wiederaufzubauen, habe der Ordensbruder zunächst geglaubt, dass es sich um die Kapelle handelte, in der er sich befand. „Dann versteht er es. Christus will sagen: Beteilige dich am Wiederaufbau unserer armen, immer zerbrechlichen Kirche. Auch ich habe es so empfunden“, sagte Erzbischof Ulrich.

Quelle: F.A.Z.

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001–2022
Alle Rechte vorbehalten.